Nr. 83. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

10 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 6,75 Mk., monatl. 2,25 Mk. freiins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich 2,25 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 5,50 Mk., für das übrige Ausland 9,50 Mk., bei täglich einmaliger Zustellung 7,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 40 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 30 Pfg., jedes weitere Wort 15 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 70%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 80 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Freitag, den 14. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Die letzten Wahlen für Weimar.

Zwei sozialdemokratische Soldatenabgeordnete.

Ultimatum an Deutschland.

Die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen.

Genf, 14. Februar. (T.K.) Pariser Meldungen zufolge ist die Note der Alliierten über die Einstellung der deutschen Offensive gegen Polen der deutschen Regierung übermittelt worden. Wie der Vertreter der Telegraphen-Kompagnie erfährt, ist der Inhalt der Note kategorisch und in drohendem Tone gehalten.

Die neuen Bedingungen der Alliierten.

Genf, 14. Februar. Wie aus Paris berichtet wird, sieht der neue Waffenstillstandsvertrag einerseits die **Entwaffnung Deutschlands** vor, andererseits aber wird er die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Lebensmitteln gestatten. Die Versorgung wird auf Grund von Schätzungen erfolgen, die von der Wirtschaftskommission der Alliierten vorgenommen werden. Der „Petit Parisien" bemerkt hierzu, daß **Marschall Foch am Mittwoch nach Trier abgereist ist.** Am Dienstag wurden in den Debatten des Obersten Kriegsrats die Richtlinien für die neuen Waffenstillstandsbedingungen endgültig festgelegt. Die Unterhandlungen werden sich in zwei Etappen abwickeln. Zunächst werden die deutschen Vertreter aufgefordert werden, folgende Verpflichtungen einzugehen: 1. **Restlose Ausführung der Abrüstung und zweitens Einstellung jeder Offensive gegen Polen.** Nur wenn die deutschen Vertreter diese Verpflichtungen übernehmen werden, wird Foch in die abermalige begrenzte Verlängerung des Waffenstillstandes einwilligen. **Deutschland stehe es frei, den Waffenstillstand innerhalb 72 Stunden zu kündigen.**

Entente und Polenfrage.

Kategorische Note an Deutschland.

Genf, 14. Februar. (T. K.) **Marschall Foch wird am 17. Februar der deutschen Delegation in Trier eine Frist von zehn Tagen zur Ausführung der alten und bereits bekannten neuen Waffenstillstandsbedingungen stellen. Nach Ablauf dieses Termins wird eine aus den Oberstkommandierenden der Alliierten zusammengesetzte Kommission die Bedingungen des neuen Waffenstillstandes bekannt geben. Von französischer Seite wird die Annahme, daß der neue Waffenstillstand eine Art Vorfriedensvertrag ist, als stark übertrieben bezeichnet. Nur die Abmachungen über die maritimen Fragen können bereits als definitive bezeichnet werden. Hinsichtlich des Flugwesens sind dagegen neue Bedingungen formuliert worden.**

Belgier besetzen Duisburg.

Folge spartakistischer Unruhen.

Duisburg, 14. Februar. In der vergangenen Nacht rückten hier auf Anordnung des belgischen Abschnittskommandeurs infolge der Vorkommnisse am Mittwoch belgische Truppen mit Maschinengewehren ein, um weitere Unruhen zu verhüten. Es ist eine Kompagnie eingerückt, der zwei weitere folgen sollen. Die Truppen kamen gerade vor dem Rathause an, als dort drei Hamborner Spartakistenführer vorgefahren waren, um von dem Oberbürgermeister die Herausgabe von beschlagnahmten Gewehren zu erzwingen. Die Belgier hielten das Auto an. Die Spartakisten versuchten zu entkommen und eine Handgranate gegen die Belgier zu werfen, was jedoch vereitelt wurde. Die drei Spartakusleute wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Die Belgier besetzten zum Schutz der Verwaltung das Rathaus.

Soweit ist es also gekommen! Belgier rücken ein, um Deutsche daran zu verhindern, daß sie sich gegenseitig die Hälse abschneiden!

Der Völkerbundentwurf fertig.

Veröffentlichung in Kürze.

Paris, 14. Februar. (Havas.) **Die zweite Lesung des Völkerbundentwurfs begann am Donnerstag vormittag. Die 86 Artikel wurden nach einer eingehenden Erörterung, die keinen Punkt unklar ließ, angenommen. Der Entwurf wird veröffentlicht werden, sobald er von Wilson der Konferenz vorgelegt sein wird, die am Freitag um 3 Uhr zu einer Vollsitzung zusammentreten wird. In dieser Vollsitzung wird Wilson den Zweck des Völkerbundes auseinandersetzen.**

Die letzten Wahlen zur Nationalversammlung.

Die Ostfront wählt zwei Sozialdemokraten.

Königsberg, 14. Februar. Mitteilung des Zentralrates der Ostfront: Bei der Wahl im besetzten Gebiet hat sich der größte Teil der Truppen der Wahl enthalten, weil sie zum Teil gerade im Abtransport begriffen waren und die Truppen der Heeresgruppe Kiew und der Etappeninspektion Bug aus Kameradschaftlichkeit ebenfalls nicht zur Wahl schreiten wollten. Das Ergebnis der Wahl ist:

Sozialdemokratische Partei 7804.
Unabhängige 1945.
Demokraten 1681.
Parteilose Liste 1389.

Deutschnationale 62, Deutsche Volkspartei 74, Christliche Volksparten 43, ungültig 309.

Gewählt sind die zwei Kandidaten der sozialdemokratischen Partei Paul Rodemann und Peter Kronen.

Trotz der bedauerlich geringen Wahlbeteiligung bietet der Wahlausfall eine interessante Stichprobe. Auffallend ist die minimale Zahl der Stimmen, die für die Rechte abgegeben wurden, sie stammen offenbar fast ausschließlich von Offizieren.

Die Stärke der sozialdemokratischen Fraktion in der Nationalversammlung zu Weimar steigt mit diesem letzten Wahlergebnis auf 165.

Bolschewistenausweisung aus Amerika und England.

Amsterdam, 14. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Nach Meldungen der „Times" beginnt die amerikanische Regierung wirksame Maßnahmen gegen die Elemente zu ergreifen, die Bolschewismus und Anarchie in Amerika einzuführen und das Land in Erschütterung zu stürzen beabsichtigen. Die Regierung habe deswegen beschlossen, das Land von fremden bolschewistischen Elementen, die kürzlich erst angekommen sind, zu säubern. Es werden zunächst 57 Fremde weggeschickt.

Auch in England scheint man gleich wie in Amerika kräftigere Saiten gegen anarchistische Agitatoren aufzuziehen. Die in London sich aufhaltenden 8000 Anarchisten sollen in kürzester Zeit in ihre Heimat abgeschoben werden.

Polnische Aufrührer vor dem Kriegsgericht.

Zuchthaus und Festungsstrafe.

Bromberg, 14. Februar. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Wegen Hochverrats und Widerstands gegen die bewaffnete Macht hatten sich vor dem Kriegsgericht des Belagerungszustandes elf Polen zu verantworten, die in den Kämpfen bei Grüntal und Hopfengarten gefangen genommen worden waren. Drei wurden zu je 12 Jahren Festung, fünf zu je 15 Jahren, zwei zu je 12, ein Angeklagter zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie behaupteten, mit Gewalt für das polnische Heer angeworben und zum Kampf gegen die Deutschen gezwungen worden zu sein.

Kriegskosten werden gefordert.

Mitteilungen Bonar Laws.

London, 13. Februar. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Bonar Law auf eine Reihe von Fragen bezüglich der Zurückerstattung der Kriegskosten, die britischen Delegierten seien endgültig angewiesen worden, eine Entschädigung zu fordern, die sowohl die Kriegskosten als auch den tatsächlich angerichteten Schaden umfassen.

Die preußische Nationalversammlung soll nach einer Zeitungsmeldung am 4. März zusamentreten; die Wahl eines besonderen preußischen Staatspräsidenten soll geplant sein. — Wir erfahren dazu, daß endgültige Beschlüsse über diese beiden Angelegenheiten erst in einer Sitzung des preußischen Staatsministeriums am nächsten Montag gefaßt werden sollen. Richtig ist nur, daß der Zentralrat wünscht, die preußische Nationalversammlung nicht vor dem 4. März beginnen zu lassen.

Sozialpolitik in den Gemeinden.

Von Adolf Ritter.

Gelegentlich einer sozialpolitischen Debatte im Reichstage hat Bismarck einmal das Wort geprägt: „Ohne die Sozialdemokratie wären wir in Deutschland auf dem Gebiet der Sozialpolitik noch nicht so weit, wie wir heute sind." Die Sozialdemokratie war zu jener Zeit in den Rathäusern noch nicht vertreten. Heute kann auch gesagt werden: Ohne die Sozialdemokratie wären wir in sozialpolitischen Einrichtungen in den Gemeinden nicht so weit, wie dies gegenwärtig bereits der Fall ist.

Die Voraussetzung für gemeindliche Sozialpolitik war die Inbetriebnahme von Unternehmungen, die in den Händen der Privatwirtschaft zwar für die allgemeinen Bedürfnisse der Einwohner bestimmt waren und den Unternehmern zwar mühelos Gewinne verschafften, für die Arbeiter indes kaum angemessenen Verdienst brachten. Die Uebernahme solcher Unternehmungen, wie Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, das Verkehrswesen in städtische Regie ist in den meisten Fällen nur unter dem heftigsten Widerstand der betreffenden Interessentengruppen, die das Dreiklassenwahlrecht bevorrechtete, möglich gewesen.

Die Verfechter der Aufrechterhaltung des Privatbetriebes wendeten ein, daß in städtischer Regie „zu teuer" produziert werde. In der Tat hat es Vorgänge gegeben, die eine solche Behauptung scheinbar rechtfertigen. Der Unterschied liegt in der Tendenz. Die kapitalistische Privatwirtschaft hat das Bestreben, möglichst viel Mehrwert für den oder die Unternehmer herauszuschlagen, die Gemeinwirtschaft das entgegengesetzte, dem Gemeinwohl aller zu dienen. Die Sozialdemokratie vertritt den Standpunkt, daß dem Arbeiter der volle Ertrag seiner Arbeit zuteil werde. Von diesem Gesichtspunkt aus ist und wird auch in Zukunft ihre kommunalpolitische Tätigkeit geleitet werden.

Nach den sozialdemokratischen Grundsätzen in der Gemeindeverwaltung wird mit mäßigen Ueberschüssen aus den Anlagen gerechnet. In den verflossenen Kriegsjahren mit ihren abnormen Verhältnissen konnte hiervon in den meisten Fällen keine Rede sein. Von Gegnern städtischer Eigenbetriebe wird darum der Privatwirtschaft das Wort geredet. Das ist in der heutigen Zeit der Sozialisierungsbestrebungen kein Wunder. Das Privatkapital wehrt sich gegen seine Ausschaltung. Für den Sozialdemokraten gibt es in diesen Fragen jedoch keinen Rückschritt oder Stillstand, sondern nur ein Vorwärts.

Wer das Prinzip der Gemeinwirtschaft in der Kommune hochhalten und ausbauen will, kann deshalb am 23. Februar nur der sozialdemokratischen Liste seine Stimme geben!

Eine Gemeindeverwaltung hat nach der sozialdemokratischen Auffassung die Pflicht, den in ihrem Gemeinwesen tätigen Arbeitern nicht nur einen auskömmlichen Lohn zu zahlen, sondern auch für die Zeit zu sorgen, in welcher er später wegen hohen Alters oder eintretender Unglücksfälle zur Leistung von Arbeit nicht mehr imstande ist. Das gleiche gilt für die Witwen- und Hinterbliebenenfürsorge.

Seit dem Jahre 1908 besteht bereits für Berlin eine solche Einrichtung, die des weiteren Ausbaues bedarf. Bei der zu erwartenden Regelung des kommunalen Versorgungswesens in Preußen wäre diese Materie in ihren Grundzügen eventuell von der staatlichen Gesetzgebung zu ordnen.

Die Arbeiterschaft weiß, daß es in der Hauptsache nicht darauf ankommt, wieviel Geld der einzelne in der Tasche hat, sondern darauf, was er mit diesem Gelde auf dem gegenwärtigen Wirtschaftsmarkt kaufen kann. Deshalb kann die Sozialdemokratie in den Jammer über die „unerhört hohen" Löhne nicht einstimmen. Die Arbeiterschaft hat sich vor dem Kriege mit der Hälfte des heutigen Lohnes und weniger um vieles besser gestanden, als gegenwärtig bei den ungeheuren Preisen für alles.

Eine zukünftige Lohnpolitik in den Gemeinden wird in ihren Abmachungen und Durchführungsbestimmungen darauf achten müssen, in Ergänzung bisheriger Grundsätze, Löhne für bestimmte Zeiten festzulegen, aber im Falle großer Veränderungen auf dem Warenmarkt, die Löhne einer weiteren Revision zu unterziehen.

Sollen sich diese Absichten in Ruhe und Ordnung vollziehen, ohne daß große Betriebe, wie beispielsweise der Stadt Berlin, zu schädigen, so müssen Vorkehrungen weiterer sozial-

politischer Art getroffen werden, um sporadische Arbeitsniederlegungen zu verhüten.

Ein städtisches Arbeitsamt würde die Zusammenfassung alles bisher auf dem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik bereits Bestehenden bedeuten. Es weiter auszubauen in dem oben angedeuteten Sinne ist auch eine der Aufgaben zukünftiger sozialdemokratischer Gemeindevertreter.

Die Arbeitslosenfürsorge des Reiches, Staates und der Gemeinden hat gegenwärtig die Probe auf das Exempel zu machen. Einige privatkapitalistische Heißsporne meinen, das Exempel sei mißlungen. Wer aber die Volkspsyche kennt, weiß, daß Männer, die jahrelang vom Militarismus dazu angehalten waren, Vagabondismus zu treiben — das Wort in gutem Sinne gemeint — erst einer gewissen Uebergangsfrist bedürfen, um im zivilen Leben wieder zurecht zu finden. Deshalb wäre es sehr ungerecht, in jedem Arbeitslosen einen unrettbar verlorenen Bummler zu sehen. Schlechte Elemente, die durch den unheilvollen Krieg noch weiter demoralisiert worden sind, werden sehr bald von den guten abgesondert werden. Deshalb wird die Arbeitslosenunterstützung, über deren Durchführung sich besonders diejenigen aufhalten, die am allerwenigsten dazu legitimiert sind, bestehen bleiben.

Ohne Sozialdemokratie keine Sozialpolitik!

Daher ist am 23. Februar die Liste der sozialdemokratischen Kandidaten zu wählen.

"Humanité" gegen Ententeimperialismus.

Die Friedenskonferenz kein Tummelplatz für annexionistische Begehrlichkeiten.

Berlin, 13. Februar. Die „Humanité" vom 9. d. M. geißelt die Kampagne der französischen Kapitalistenpresse **gegen Deutschland, dem Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unterstellt wird.** Durch diese Kampagne, deren Uebertreibung in die Augen springt, wünschen unsere Regierenden, so schreibt „Humanité", dem Präsidenten Wilson seine Zustimmung zu neuen Zwangsmaßregeln, wie Ausdehnung der deutschen Okkupation, Verstärkung der militärischen Kontrolle usw. zu entreißen. Wir hoffen, daß der Präsident Widerstand leisten wird, denn auf diesem Wege kann eine Lösung des Problems nicht gefunden werden. Es sei ein Unbehagen vorhanden, aber dieses rühre lediglich von dem Imperialismus der Alliierten her. Seit dem ersten Tage sei die Friedenskonferenz ein Tummelplatz für annexionistische Begehrlichkeiten geworden. Dadurch hätten sich die Erörterungen verlängert. Man müsse offen auf eine imperialistische Politik verzichten und die Friedenspräliminarien beschleunigen.

Die „Humanité" gibt hiermit **ganz die Auffassung wieder, die das ganze Ausland über die Treibereien in Paris erlangt hat.**

Noch kein Abtransport der russischen Kriegsgefangenen.

Die Entente hat den Abtransport in die Hände genommen.

Während alle Kriegsgefangenen der uns feindlichen verbündeten Mächte nunmehr in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen mit Ausnahme der wenigen zurzeit nicht transportfähigen Kranken und Verwundeten den deutschen Boden verlassen haben und in ihre Heimat abtransportiert worden sind, verbleiben die russischen Kriegsgefangenen zunächst noch in Deutschland. Diese Maßnahme gründet sich auf Artikel 4 der **Waffenstillstandsbedingungen vom 16. Januar 1919, wonach die Entente die Fürsorge und Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen für sich in Anspruch genommen** und vorläufig jeden weiteren Abtransport untersagt hat.

In Anbetracht der ungeklärten Lage im Innern, des Mangels an Transportmitteln und der großen Hungersnot in Rußland sind die Vertreter der Entente der Ansicht, daß die Russen beim Heimtransport bei dem jetzigen strengen Winterwetter den größten Gefahren für ihr Leben ausgesetzt seien. Die Entente will daher die Abtransportfrage selbst in die Hand nehmen. Den russischen Kriegsgefangenen wird durch die Entente bis zum Abtransport eine bessere Verpflegung in Aussicht gestellt, als die deutsche Regierung infolge des in Deutschland herrschenden Mangels an Nahrungsmitteln geben kann. Auch sollen den russischen Kriegsgefangenen möglichst weitgehende Erleichterungen in ihren Lagern zugestanden werden, unter der Voraussetzung, daß sie sich verpflichten, unter sich selbst für Ruhe und Ordnung zu sorgen und jegliche Ausschreitung in den Lagern wie außerhalb derselben zu vermeiden.

Die Konferenz auf den Prinzeninseln gesichert.

Genf, 13. Februar. (Meldung der „Telegraphen-Kompagnie".) Nach Meldungen aus Paris gilt die Konferenz auf den Prinzen-Inseln als völlig gesichert, nachdem sich auch die in Paris weilenden Vertreter der übrigen russischen Regierungen prinzipiell zu Verhandlungen mit den Sowjets bereiterklärt haben.

Die revolutionäre Bewegung in Rumänien.

Genf, 13. Februar. (TU.) Nach hierher gelangten Blättermeldungen nimmt die revolutionäre Bewegung in Rumänien immer größeren Umfang an. Zahlreiche Familien sind bereits auf der Flucht begriffen. Nach weiteren Meldungen soll auch die rumänische Königsfamilie geflohen sein.

Militär und Justiz.

Anklagen der Roten Fahne.

Die „Rote Fahne" behauptet, daß der Jäger Runge, den sie als Haupttäter der an Liebknecht und Rosa Luxemburg verübten Morde bezeichnet, nach einem andern Truppenteil abgeschoben worden sei und sich noch in Freiheit befindet. Dasselbe behauptet sie von den Offizieren, die nach ihrer Darstellung als Mittäter in Frage kommen. Gegen den Oberkriegsgerichtsrat Jörns, der die Untersuchung leitet, erhebt sie in diesem Zusammenhang schwere Anschuldigungen.

Weiter veröffentlicht sie eine Zuschrift des Verteidigers Radeks, des Rechtsanwalts Dr. S. Weinberg, in der behauptet wird, es sei ihm auf Befehl des Obersten Reinhard verboten worden, mit seinem Klienten zu sprechen, obwohl er die dazu erforderliche Genehmigung des zuständigen Richters besaß. Radek liege im Untersuchungsgefängnis in schweren eisernen Ketten.

Wie weit diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen, entzieht sich unserer Kenntnis. Selbstverständlich aber muß es sein, daß der Richter nichts anderes kennen darf als das Gesetz, und daß das Gesetz über allen Staatsbürgern, auch über den Offizieren, steht. Es liegen auch keine menschlichen Gründe vor, die Strenge des Gesetzes zu mildern, denn Leute, die wehrlose Gefangene töten oder mißhandeln, verdienen keinerlei Schonung.

Sicherungen für die Ackerbestellung.

Gut gemeint und schwach angeordnet.

Die Sorge um die volle Ausnutzung des deutschen Fruchtlandes hat nun zwei neue Verordnungen entstehen lassen, die sich entschieden gegen diejenigen wenden, die leichtfertigerweise unterlassen, das zur Lebensmittelerzeugung wertvolle Acker- und Gartenland ordnungsgemäß intensiv zu bewirtschaften.

Nach diesen Verordnungen ist die untere Verwaltungsbehörde nach näherer Anordnung der Landeszentralbehörde befugt, die Nutzungsberechtigten von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken mit kurzer Frist zu einer Erklärung darüber aufzufordern, ob oder wie sie ihre gesamte Ackerfläche bestellen wollen oder welche Stücke davon unbestellt bleiben sollen. Die Möglichkeit der in Aussicht genommenen Bestellung ist auf Erfordern glaubhaft zu machen.

Soweit der Nutzungsberechtigte die Bestellung nicht übernimmt oder die Möglichkeit der Bestellung nicht glaubhaft macht oder die Bestellung in unwirtschaftlicher Weise verzögert oder im letzten Wirtschaftsjahre die Bestellung so mangelhaft ausgeführt hat, daß das Grundstück einen unverhältnismäßig geringen Ertrag gebracht hat und zu erwarten ist, daß die Neubestellung ebenso mangelhaft ausgeführt wird, oder wenn der Nutzungsberechtigte die Aufforderung unbeantwortet läßt oder nicht erreicht werden kann, ist die untere Verwaltungsbehörde nach Anhörung des Bauern- und Landarbeiterrats befugt, die Nutzung des Grundstücks mit Zubehör ganz oder zum Teil auf längstens sechs Jahre dem Berechtigten zu entziehen und dem Kommunalverband oder einer Gemeinde zu übertragen.

Der Kommunalverband und die Gemeinde haben bei der Nutzung des Grundstücks nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zu verfahren.

Der Nutzen der beiden Verordnungen liegt auf der Hand. Wir können jedoch die unglückselige Schwachheit und Zaghaftigkeit nicht begreifen, die aus ihnen durch das Wörtlein „befugt" spricht. Warum „befugt"? Man sollte doch in so wichtigen Dingen nicht bloß den Mund spitzen, sondern wirklich pfeifen. Wenn die unteren Verwaltungsbehörden nur befugt — also berechtigt sind, etwas zu tun, so wird in vielen Fällen eben nichts getan werden. Dafür haben wir wahrhaftig genug Erfahrungen. Man muß die Behörden verpflichten und sie mit aller Schärfe überwachen, ob sie diese Pflicht auch erfüllen. Das ist heutzutage nötig.

Ein Geheimunternehmen gegen Sozialisierung.

Spekulation auf die Angst.

Folgendes Schreiben wird uns zur Verfügung gestellt:

Correspondenz für Politik und Volkswirtschaft
Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 14.

Verlag: Rudolf Schulze u. Co. Herausgeber: Dr. Siegfried Seelig, Berlin.

Berlin SW. 48, den Februar 1919.

Streng vertraulich!

An die Direktion . . . . .

Um sich gegen die „Vergesellschaftung der privaten Produktionsmittel" zu wehren, ist auf Anregung einer Reihe größerer Betriebe unsere Zeitungscorrespondenz gegründet worden, welche die gesamte bürgerliche Presse Deutschlands mit Artikeln, die sich gegen eine solche Enteignung richten, versorgt.

Um eine derartige Abwehr so erfolgreich wie möglich zu gestalten, ist es jedoch wünschenswert, daß möglichst alle Werke, die von der geplanten „Vergesellschaftung" betroffen werden könnten, sich diesem Unternehmen anschließen.

Eile ist dringend geboten!

Nähere Auskünfte wollen Sie von dem Unterzeichneten einfordern.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Correspondenz für Politik und Volkswirtschaft
Dr. Siegfried Seelig.

Es wird dringend gebeten, dieses Schreiben als streng vertraulich zu betrachten.

Der betriebsame Herr Seelig will die Angst der Unternehmer vor der Sozialisierung in seiner Art gewinnbringend ausnützen. Dagegen wäre nun nichts einzuwenden, wenn sein Unternehmen nicht den gemeingefährlichen Charakter der Geheimbündelei trüge. Herr Seelig will — scheinbar natürlich nur im Allgemeininteresse — die Presse mit „volkswirtschaftlichen" Leistungen verseuchen, die von Interessenten bezahlt sind. Dadurch setzt er alle gleichgerichteten Unternehmungen dem — oft wohl nicht unbegründeten — Verdacht aus, auch sie benützten die Firma des Gemeinwohls nur zur Besorgung ihrer Privatgeschäfte. Die Folge davon ist, daß die Oeffentlichkeit alle die Sache des Kapitalismus verfechtenden Presseäußerungen mit der allergrößten Vorsicht genießen muß.

Heinze und Stresemann. Die „Nationalliberale Korrespondenz" legt Wert auf die Feststellung, daß die Wahl Dr. Heinzes zum Vorsitzenden der Fraktion der „Deutschen Volkspartei" sich nicht gegen Stresemann richte. Stresemann habe Heinze selber vorgeschlagen, nachdem ihm der Vorsitz der Fraktion zuerst angeboten war, er ihn aber wegen anderer Arbeiten abgelehnt hatte. Herrn Stresemanns Ehrgeiz befriedigt es offenbar nicht, Vorsitzender einer bedeutungslosen Partei zu sein . . .

Der Lehrer.

Von Ludwig Hermann Borgwardt.

Er war ein Jahr im Amt gewesen, als der Krieg ausbrach; die Massenbegeisterung des August vierzehn hatte ihn zu den Fahnen getrieben. Durch Verwundungen und Nervenkrisen, die das Aufbäumen seines innersten Ichs gegen den Kriegswahnsinn begleiteten, hatte er sein Leben in den Frieden gerettet.

Heute sollte er wieder vor der Klasse stehen, die er vor viereinhalb Jahren verlassen hatte mit den Worten: „Wohl sehr glücklich ist, wer zu sterben weiß für Gott und das teure Vaterland." —

Er lehnte im dämmerigen Lehrerzimmer am Fenster und sah auf den Schuleingang. Die Schüler eilten kaum erwacht aus allen Richtungen herbei. Am Tor staute sich der Haufe; er fand Gelegenheit, die Knaben zu beobachten. Dann und wann zuckte es durch sein Hirn, den Jungen mußt du kennnen. Aber viereinhalb Jahre waren vergangen — Jungens von vierzehn Jahren mußten doch blühender aussehen als Jungens von zehn.

Ein langaufgeschossener Knabe mit bleichem Gesicht stand einige Sekunden im Lichtkegel der Torlampe. Das war doch der Meißner, der damals, als er den Erlkönig vorlas, um seine Wirkung auf die Zehnjährigen zu erkunden, mit tiefen, weinenden Augen ins Undenkbare gestarrt hatte. Damals rot — voll — gesund — — —

Der Lehrer trat in das Halbdunkel des Zimmers zurück und faßte sich an die Stirn: Krieg draußen — und daheim Hunger, Not, Sorge, Kummer. —

Ihm stand sein Abschied von der Klasse vor Augen. Vor sich sah er die jubelnden, schreienden Gesichter. „Glauben müßt ihr an uns; wir schaffen euch ein freies Deutschland, das als leuchtendes Vorbild über aller Welt steht." Und die Jungen jauchzten: „Deutschland, Deutschland über alles!"

Heute sollte er wieder vor die Klasse treten — und heute waren die Worte, die er im August vierzehn begeistert gerufen hatte, durch die grausame Wahrheit zerstreten worden. Als Lügner mußte er in dreißig tiefliegende Kinderaugen schauen, in Augen, die Not und Elend gesehen hatten. Sollte er den vierzehnjährigen Jungen sagen: ich habe euch einst belogen, ich wußte es selbst nicht besser — sollte er über alles Geschehene hinwegschreiten und das breittreten, was der Lehrplan forderte. Er sah ein Gesicht in Erlkönigtiefen schauen. Was diese Augen von ihm fordern würden — — —

Er hatte sein Ziel stets darin gesehen, die verborgensten Qualen der Kinder zu erkennen und zu lindern. Sollte er die größte Qual, die je auf Kinderherzen gelastet hatte, überschreiten, wie man über eine Rose im Rinnstein schreitet, die bei sorgsamer Pflege blühen und duften würde?

Die Schulglocke läutete. Die Lehrer verließen das Zimmer und traten auf den Korridor; er als letzter langsam hinterher. —

Er kam in die Klasse. Die Schüler sprangen auf; erwartungsvoll hingen dreißig Augenpaare an ihm. Ein großes Verzagen überfiel ihn, als er die Kinder ansah. Die Not der Jugend schrie in abgemagerten Körpern, bleichen Gesichtern zu ihm auf.

Er ließ die Kinder sich setzen. Um etwas zu sagen, fragte er, wer vor vier Jahren schon in der Klasse gewesen, fragte nach einigen, die er nicht mehr vorfand. Die Kinder wurden lebhaft in ihren Antworten und Zurufen. Er merkte, daß der Schrecken der Zeit ihnen selbstverständlich geworden war. Auf die Frage nach einem Jungen wurde ihm geantwortet: der ist verhungert; bei einem andern: er ist seiner Mutter weggenommen worden, weil sie sich herumgetrieben hat; bei einem dritten: er hat gestohlen, sitzt im Gefängnis.

Die Grausamkeit der Zeit hat ihnen jeden Vergleich mit früher verwischt. Wieder ein wurmender Zweifel: Darf ich in den Kindern die erloschene Erinnerung an die frohen Tage vor dem Kriege wecken? — Nein, nein, mahnte es in ihm. Aus den Tiefen seelischer Zerrissenheit sollst du sie in die neue Zeit der Arbeit und des Vertrauens führen.

Er sprach mit den Kindern. Gräßliche Bilder standen vor seiner Seele. Und sein Herz klopfte und fragte: Wo soll ich einsetzen? Wo darf ich weiterbauen? Ist alles zerstört, was einst gut und wahr und rein?

Worte tauchten auf, die die Kinder von den Eltern über Revolution und Staatsumwälzung gehört hatten, falschverstanden, unreife, unklare Worte. Worte des Hasses und Worte der Verzweiflung, gesprochen von Kinderlippen, die nur Lachen und Freude kennen sollten.

Sein Gefühl blutete; er fand den Ausweg nicht.

Immer höher türmten sich die Klagen um ihn, die eine gebrochene Menschheit aus Kinderherzen stammelte.

Er sprach kaum mehr. Einer der Jungen suchte es dem andern vorzutun im Erzählen von Unglück und Not. War denn kein Licht, kein Strahl in diese Finsternis gefallen?

Sein Blick suchte den, der einst in bangem Staunen den Erlkönig locken sah. „Und Du, Du sagst gar nichts?"

Wie Klang aus andern Welten kam die Antwort: „Herr Lehrer, können wir nicht wieder einmal wie früher in den Wald gehen? Sie haben uns so viel erzählt, wie die Menschen einst gefischt und gejagt haben, wie sie den Acker bebauten — und dann Häuser — und Maschinen — ich weiß noch viel davon. Wenn ich im Wald war, dachte ich immer an Sie."

Die Klasse war still geworden; dann jubelte sie: „Ja, Herr Lehrer, noch heute!"

Er stand still im Bitten und Wünschen. Wie ein Schlag hatte es ihn durchzuckt: dort kannst du weiterbauen.

Die Klasse umringte ihn.

„Herr Lehrer, heute, diesen Nachmittag. Wir haben Turnen, da könnten wir spazieren gehen."

Er holte tief Atem.

„Ja, Jungens, heute gehen wir in den Wald. Da will ich euch erzählen, wie die Menschen arbeiten lernten und dabei glücklich und froh wurden und nicht mehr an Not und Sorge zu denken brauchten.

Doch jetzt setzt euch hin.

Wir wollen auch arbeiten!"

Notizen.

— **Kunstausstellungen.** Die Berliner Sezession eröffnet am 19. Februar eine Gedächtnisausstellung ihres kürzlich verstorbenen Mitgliedes, des Malers Hugo Krayn. — Die Kunsthandlung Fritz Gurlitt (Potsdamer Str. 113 Villa I/II) zeigt vom 16. Februar ab altrömische Mosaiken und einige Mosaikarbeiten moderner Künstler.

— **Musik.** Das fünfte Sonntag-Mittags-Konzert im Schiller-Theater Charlottenburg findet unter Mitwirkung von Hertha Stolzenberg und Xaver Scharwenka am 23. Februar, mittags Punkt 12 Uhr, statt. Eintrittskarten 1.50 M.

— **Zur Berliner Revolutionsgeschichte** hat der Bedazel-Buchverlag ein mit Bildern versehenes Heft „Die Volksmarine in Berlin" veröffentlicht. Es geht von den Vorgängen am Tage vor Weihnachten aus, die den Herausgeber E. Bleecke-Schlornbach veranlaßten, den Matrosen im Schloß sich anzunähern. Der Ertrag seiner Unterredungen sind die Lebensläufe von zwölf führenden Mitgliedern der Volksmarinedivision. Sie machen nun den Inhalt des Heftes aus, das manche Einzelheit zur Auffüllung des Bildes der Kieler Revolutionsbewegung beisteuert.

Der Wert der Lebensskizzen reicht aber darüber hinaus. Sie liefern nämlich Beiträge zum Werdegang und zur Psychologie des deutschen Proletariers letzter Generation, den Jugend Wissensdrang und Brotzwang in der Welt umtreiben, bis seine Wanderjahre in den Krieg einmünden, der ihn dann bereit werden läßt, Gewalt revolutionär gegen Gewalt zu setzen.

— **Theodor Hagen**, den man den Entdecker der malerischen Reize der Landschaft von Weimar nennen kann, ist 77 Jahre alt gestorben. Ein halbes Jahrhundert fast hat dieser Künstler der Ilmstadt angehört. Er zählt zu den Malern, deren Bilder durch Raumgefühl und Lichtfreude innerste Beseelung empfangen, die auch das Kleine der Natur zur Bedeutung wachsen läßt. Von Düsseldorf als ein schon in jungen Jahren Umworbener auf Lebenszeit nach Weimar berufen, hat Hagen sich auch als tüchtiger Lehrer, der Kräfte nach ihrer Eigenart zu entfalten wußte, bewährt.

— **Der ungarische Dichter Endre Ady** ist gestorben. Er wird von links als der größte Lyriker seines Landes nach Petöfi eingeschätzt, von rechts her wurde er „unkultiviert" und „ordinär" genannt. Deutsche Uebersetzungen seiner Werke fehlen noch. In der „Wiener Arbeiterzeitung" werden sie als eine gewaltige bittere Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen die Barbarei und Schablonisierung unserer Zeit charakterisiert.

Sozialdemokratie und Regierung.

Die Stellung der Sozialisten im neuen Kabinett.

Nach dem Urteil der linken Opposition ist die Sozialdemokratie in der Regierung überhaupt bedeutungslos und die Regierung selbst bürgerlich. Die rechte Opposition findet dagegen, daß die Regierung einseitig sozialistisch und ihr bürgerlicher Anhang nur fünftes Rad am Wagen ist. Die „Kreuzzeitung" schreibt höhnisch:

Philipp Scheidemann hat sein Kabinett gebildet. Es entspricht bei geringen Verschiebungen den Erwartungen. Die bürgerliche Demokratie hat es nun verbrieft, daß sie mitarbeiten darf in dem vorwiegend sozialistischen Kabinett.

Die „Deutsche Tageszeitung" findet das Kabinett durchaus homogen, innerlich gleichartig, und sozialistisch. Sie meint:

Wenn der Abgeordnete Gröber davon sprach, man müsse statt von einem sozialistischen von einem Koalitionsministerium sprechen, so müssen wir sagen, daß das im wesentlichen eine façon de parler (Redensart) ist. Tatsächlich ist doch die Koalition etwas sehr einseitig ausgefallen. Selbst wenn unter Hinzuziehung des „neutralisierten" Auswärtigen Amtes die bürgerlichen Ministerposten den sozialdemokratischen ziffernmäßig die Wage halten, so ist doch der dominierende Einfluß der Sozialdemokratie sofort klar, sobald man sich die Verteilung selbst ansieht. Die wichtigeren, vor allem die eigentlich politischen Posten sind in sozialdemokratischen Händen: Präsidium, Wirtschaftsamt, Wehramt, Justizamt; und was übrig bleibt, ist mit Demokraten besetzt, die, wie Herr Schiffer und Herr Preuß, während der Revolution ihre unbedingt zuverlässige Gefolgschaft der Sozialdemokratie bewiesen haben. Die Beteiligung des Zentrums beschränkt sich auf Herrn Erzberger ohne Portefeuille, und auf die Herren Giesberts und Bell in den reinen Nachposten des Reichspost- und Reichskolonialamtes, von denen insbesondere dem letzteren keine überwältigende Einflußmöglichkeit wird zugesprochen werden können. Tatsächlich steht Herr Scheidemann also an der Spitze einer reichlich homogenen sozialistischen Regierung.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Darstellung der rechten Opposition von parteipolitischen Absichten beeinflußt ist. Genau dasselbe gilt aber auch von jener der linken Opposition, die einfach eine lächerliche Karikatur liefert, indem sie die neue Regierung als vorwiegend bürgerlich hinstellt. Die Wahrheit ist doch einfach die, daß die Sozialdemokratie den bürgerlichen Einfluß aus der Regierung nicht ausschalten konnte, weil die Wahlen zur Nationalversammlung immer noch eine, wenn auch knappe bürgerliche Mehrheit ergeben hatten, daß aber gerade durch die Art der Kabinettbildung die führende Stellung der Sozialdemokratie anerkannt worden ist. Wenn dennoch der Einfluß der Sozialdemokratie in der Regierung zu gering erscheint, dann muß man alle Kräfte anspannen, daß die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen die Mehrheit bekommt. Oder weiß jemand einen andern vernünftigen Weg?

Ueber Scheidemann und seine gestrige Rede schreibt die „Vossische Zeitung":

Er hat nie stärker, zwingender gewirkt als heute. Die ganze Rede hatte Format und Ausmaß. Der erste Ministerpräsident, der aus dem Mehrheitswillen der freigewählten deutschen Volksvertretung hervorgegangen ist, ist kein unbeschriebenes Blatt. Man kennt seine Vorzüge und seine Mängel, seine Eigenheiten und seine Stärke, aber man hatte heute den Eindruck daß er mit der Größe der Aufgaben wächst und daß dieser Mann aus dem einfachen Arbeiterstand sich mindestens so gut an aufragender Stelle ausnimmt als so mancher von den Herren, die in den letzten Jahren das Zivilkabinett vorgeschlagen hatte. Glänzend geprägt waren die Wendungen, die der äußeren Politik gelten.

Wenn in dieser schwersten Zeit des deutschen Volkes sozialdemokratische Arbeiterminister, an die Spitze des Staates gestellt, sich auf solche Weise die Anerkennung auch der bürgerlichen Welt erzwingen, so hat das für das Ganze der Arbeiterklasse schließlich doch eine Bedeutung, die nur ein Blinder verkennen kann!

Die Unabhängigen und Dr. David.

Die „Freiheit" (Nr. 78 vom 13. Februar) zählt in einer Betrachtung über die Berner Konferenz Dr. David zu den „kompromittierten Persönlichkeiten" und sie macht den „Rechtssozialisten" zum Vorwurf, daß sie verhindert hätten, daß die kompromittierten Personen aus dem Vordergrunde verschwinden; die Rechtssozialisten seien es, die „Herrn Dr. David, der stets die Bethmannpolitik in allen Stücken gedeckt und unterstützt hat, ins Auswärtige Amt gerufen und jetzt wieder in den Vordergrund geschoben haben".

Ohne auf die saloppe und wahrheitswidrige Art dieser Pauschalbeschuldigungen gegen Dr. David näher einzugehen, stellen wir lediglich fest, daß es der Führer der Unabhängigen, Hugo Haase, gewesen ist, der als damaliger Volksbeauftragter für die äußere Politik Genossen David zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt ernannte und ihn am liebsten zum Staatssekretär des Aeußeren gemacht hätte.

Die Bezüge der Arbeiterräte.

Eine Entgegnung.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion des Vollzugsrats wird uns geschrieben:

In der Morgenausgabe des „Vorwärts" vom Mittwoch, den 12. Februar 1919, befindet sich auf der dritten Seite des Hauptblattes eine von H. B. gezeichnete Notiz mit der Ueberschrift „Fette Pfründen", zu der die sozialdemokratische Fraktion des Vollzugsrats Sie folgendes zu erwidern bittet:

Es heißt in der Notiz zu Anfang: „Das Weiterbestehen und der Ausbau der Arbeiterräte wird in energischer Weise namentlich von den Unabhängigen und den Spartakusleuten gefordert." Wir weisen hierbei darauf hin: Die Bedeutung und das durchaus nützliche Wirken der A.- und S.-Räte, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, während der Revolutionszeit wird auch in unserer Partei allgemein gewürdigt. Die große Mehrzahl der sozialdemokratischen Arbeiterräte, sowie die sozialdemokratischen Mitglieder des Vollzugsrates stehen auf dem Standpunkt, daß auf wirtschaftlichem Gebiete die A.-Räte noch nicht erledigt sind.

Es heißt in der Notiz weiter: „Daß man wohl verstehen kann, wenn diejenigen, denen solche Gehälter gezahlt werden, sich diese „fetten Pfründen" erhalten möchten." Hierzu bemerken wir: Die sozialdemokratischen Mitglieder des Vollzugsrats sind durch das Vertrauen ihrer Kollegen und Kameraden als Arbeiter- bezw. Soldatenräte, und als solche dann in den Vollzugsrat gewählt worden, sie können daher auch nicht eher ihre Funktionen niederlegen, ehe sie von ihren Mandatgebern oder durch gesetzliche Verordnung abgerufen worden. Wir müssen deshalb mit Entrüstung den Vorwurf zurückweisen, daß wir nur aus materiellen Gründen in unseren „Pfründen" sitzen und diese deshalb erhalten möchten.

Als politisch wie gewerkschaftlich organisierte Arbeiter können wir es nicht verstehen, wenn der „Vorwärts" genau in der Form reaktionärer Blätter über unsere und der Angestellten Bezüge Lamento erhebt. Ist denn dem „Vorwärts" nicht bekannt, daß bei verschiedenen Behörden, Kriegsgesellschaften usw. Gehälter von 20 000 M., 30 000 M. und darüber gezahlt werden, ohne daß dafür eine der unseren nur im entferntesten ähnliche Arbeitsleistung gegenübersteht, warum wird in solchen Fällen keine Kritik erhoben? Mit Material stehen wir sehr gern zur Verfügung.

Von dem Berliner Magistrat, der ja unter unserer Kontrolle stehen soll, uns diktieren zu lassen, welche Gehälter wir und unsere Angestellten beziehen sollen, lehnen wir ab. Ebenso die nicht mehr zeitgemäße Bezahlung der städtischen Angestellten.

Dazu haben wir zu bemerken, daß es in keiner Weise in unserer Absicht lag, durch Veröffentlichung jener Notiz die sozialdemokratischen Mitglieder des Vollzugsrats persönlich zu treffen. Wir sind vielmehr überzeugt, daß sie die ersten sein werden, Maßnahmen zu vertreten, die sich aus der Notwendigkeit, sparsam mit öffentlichen Mitteln umzugehen, ergeben können.

Belagerungszustand in Wilhelmsburg und Hamburg.

Standrechtliche Erschießung von Waffenträgern und Plünderern.

Der A.- und S.-Rat Wilhelmsburg erläßt eine Bekanntmachung, wonach er sich infolge der großen Beraubungen der Eisenbahn durch bewaffnete Banden gezwungen sieht, über Wilhelmsburg den Belagerungszustand zu verhängen. Alle Personen, welche ohne Erlaubnis Waffen tragen oder beim Plündern und Rauben angetroffen werden und am Aufruhr sich beteiligen, werden standrechtlich erschossen.

Für Hamburg wurde seitens des Siebener-Ausschusses des Soldatenrats der Belagerungszustand dahin verschärft, daß keinerlei Demonstrationen stattfinden dürfen, sowie daß größere politische Versammlungen nach 6 Uhr abends verboten sind.

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik in den Kauf- und Warenhäusern.

Die bürgerliche Presse verbreitet Berichte, die den Streikenden Gewalttätigkeiten nachsagen. Es heißt da, das kaufmännische Personal sei von den Arbeitern zum Teil mit Gewalt gezwungen worden, sich dem Streik anzuschließen. Alle derartigen Behauptungen sind unwahr. Die kaufmännischen Angestellten haben sich dem Streik aus freiem Willen angeschlossen. In erster Linie aus Solidarität mit den Handelsarbeitern. Dann aber auch, um bei dieser Gelegenheit ihre eigenen Forderungen durchzudrücken. Einer gewaltsamen Einwirkung auf die Handlungsgehilfen bedurfte es also gar nicht. Wo es nötig war, sind Angestellte, die von der Sachlage auch nicht unterrichtet waren und zu gewohnter Zeit zur Arbeit gingen, von Streikposten aufgeklärt worden, und zum Anschluß an den Streik angeregt worden, was auch fast ohne Ausnahme gelang. Die Zahl der Streikenden und der Geschäfte, die wegen des Streiks geschlossen wurden, haben sich infolgedessen von Tag zu Tag vermehrt. Weiter wird in der bürgerlichen Presse behauptet, gestern sei es in der Leipziger Straße zu Ausschreitungen gekommen, wobei Schaufenster zerschlagen und Waren gestohlen worden seien. Dazu erklärt die Streikleitung, sie garantiere, daß die Streikenden keinerlei Ausschreitungen begangen haben und auch nicht begehen werden. Der Streikleitung sind Ausschreitungen überhaupt nicht bekannt geworden. Sollten solche vorgekommen sein, so könnten sie nur von unlauteren Elementen begangen sein, die sich bei solchen Gelegenheiten immer anzufinden pflegen, die aber mit dem Streik und den Streikenden in keinerlei Beziehung stehen. Die Streikleitung ist stets bereit, alles zu tun, um unnötige Härten, die der Streik mit sich bringen könnte, zu vermeiden. So hat sie die Ansetzung von Nachtwachen in den Kauf- und Warenhäusern freigegeben.

Der Firma Wertheim sind auf ihr Ansuchen Arbeitskräfte freigegeben worden zur Bedienung der Eismaschinen zwecks Konservierung von Lebensmitteln.

In einer heute vormittag abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der Streikenden wurde festgestellt, daß sich der Streik jetzt auch auf die Verkaufsgeschäfte der Schuhwarenbranche ausgedehnt hat. Die Versammlung erklärte sich mit der Haltung ihrer Vertreter bei den gestrigen Einigungsverhandlungen einverstanden und beschloß, daß bei den weiteren Verhandlungen die unveränderte Anerkennung des bekannten Schiedsspruchs gefordert werden soll. Wenn bis Sonnabend eine Einigung nicht zustandekommt, dann soll der Streik auf sämtliche Geschäfte Groß-Berlins ausgedehnt werden.

Tarifverhandlungen mit den Gemeindearbeitern.

Im Berliner Rathaus haben die Verhandlungen der Groß-Berliner Gemeinden mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und den übrigen beteiligten Arbeitnehmerorganisationen über den Abschluß eines Kollektivarbeitsvertrages ihren Anfang genommen.

Kein Streik in der AEG.

Wie die A.E.G. mitteilt entbehrt die von einer Korrespondenz verbreitete Meldung, daß in der Turbinenfabrik der AEG. infolge von Differenzen zwischen dem Arbeiterrat und der Fabrikleitung ein Streik ausgebrochen sei, jeder Begründung. Das Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Fabrikleitung ist durch keinerlei Vorgänge getrübt worden.

Groß-Berlin

Die Stadtverordnetenwahlen.

Kommunal-Freisinn — Kommunal-„Demokraten".

In einer Anfang dieses Monats von dem Bürgerrat Groß-Berlin einberufenen Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die von den bürgerlichen Parteien ein einheitliches Zusammengehen bei den Stadtverordnetenwahlen fordert „zur möglichst weitgehenden (!) Sicherung der wirtschaftlichen und steuerlichen (!) Interessen des Bürgertums vor seiner einseitigen Alleinbelastung". Nach dem Willen der in der Versammlung vereinigten konservativen, nationalliberalen, zentrümlichen und „fortschrittlichen" Reaktionäre soll auch in Zukunft die „Masse" (der Besitzlosen) es bringen.

Die „Deutschdemokratische" Partei war in der Versammlung offiziell nicht vertreten. Daß der in ganz Deutschland berüchtigte weiland Kommunal-Freisinn, der auch in der Folge die Berliner Kommunal-„Demokratie" verkörpern wird, mit von der Partie sein werde, kann nicht dem gelindesten Zweifel unterliegen. Beweis: die „demokratische" Kandidatenliste.

Lassen wir zu ihrer Kennzeichnung einige wirklich demokratische Berliner Stimmen sprechen.

Dr. Paul Nathan, den das „Berl. Tagebl." einen der verdientesten Gemeindepolitiker Berlins nennt, hat die „Ehre" abgelehnt mit der Begründung: „weil unter den Aufgestellten sich Persönlichkeiten an hervorragender Stelle befinden, mit denen gemeinsam zu kandidieren für mich als Demokrat ausgeschlossen wäre".

In Nr. 68 beschuldigt das „Berl. Tagebl." die Mitglieder des Wahlausschusses, daß sie sich gegenseitig die Kandidaturen zugeteilt haben; dann heißt es: „Infolgedessen spiegelt die Kandidatenliste durchweg die bekannte Berliner Rathausschattierung der Fortschrittlichen Volkspartei und verrät kaum in einem Namen, daß sich doch auch in Berlin so etwas wie eine republikanisch-demokratische Partei gebildet hat. Eine solche Liste mag das Ideal der Machthaber des alten Stadtparlaments erfüllen; sie genügt nicht den Interessen der Stadt Berlin und den Forderungen der zahlreichen neuen demokratischen Wähler, die republikanisch empfindende Persönlichkeiten mit sozialpolitischer Prägung an der Spitze der neuen Fraktion zu sehen wünschen."

In Nr. 64 des „Berl. Tagebl." sagt Dr. Michaelis, daß „die demokratische Liste von der neuen Zeit kaum einen Hauch verspüren läßt." Bis auf ganz wenige Ausnahmen, so schreibt er, „sind an diejenigen Plätze, die für die Wahl ernstlich in Betracht kommen, nur solche Persönlichkeiten gestellt worden, die entweder bisher als typische Vertreter des Berliner Kommunalfreisinns angesehen werden mußten, oder die geradezu das Hausagrariertum in Reinkultur darstellten. Ja, man wird im einzelnen Falle die Frage aufwerfen müssen, ob ein aussichtsreicher Kandidat auch nur Gewähr dafür bietet, daß er antisemitischen Regungen unzugänglich sei. Wir finden in der Liste an hervorragender Stelle einen „Lehrer", der wohl kaum als Lehrer angesprochen werden kann, in jedem Falle aber mit der Organisation der Berliner Lehrer nichts zu tun hat, während der berufene Vertreter der Berliner Lehrerschaft unberücksichtigt geblieben ist."

Stadtverordneter Eckard hat die Wiederaufstellung wegen der „seltsamen und wenig demokratischen Vorgänge" bei der Fabrikation der Kandidatenliste abgelehnt. Als Zugpferd, zum Zwecke plumpsten Stimmenfangs will man Dr. Naumann an die Spitze der Liste setzen. Die Zustimmung steht indes noch aus.

In dem gleichen „Berl. Tagebl.", das in so schonungsloser Art die Kommunal-Demokratie brandmarkt, schrieb aber Else Lüders vor wenigen Tagen in einem Artikel an die Frauen: „Wählt die Listen der deutschdemokratischen Partei, dann sichert Ihr Euch und Euren Kindern Freiheit (!) und Fortschritt (!) und wahre (!) Demokratie ohne sozialistische Vergewaltigung."

Die Antwort auf diese Zumutung werden die Berliner Frauen am übernächsten Sonntag bei den Stadtverordnetenwahlen durch massenhafte Stimmabgabe für die sozialdemokratische Liste (Elsbeth Heimann) erteilen.

Billiges Schuhwerk und Besohlmaterial für Minderbemittelte.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen aus Leder, insbesondere mit billigem Schuhwerk und Besohlmaterial aus Altleder, welches der minderbemittelten Bevölkerung durch die Kommunen auf Anfordern bei der Reichsstelle für Schuhversorgung zugeführt wird, macht bei der andauernden ungünstigen Lage des Ledermarktes eine restlose Ausnutzung der durch die Demobilmachung des Heeres freiwerdenden und durch die Beschlagnahme der Reichsstelle für Schuhversorgung erfaßten Altledermengen im volkswirtschaftlichen Interesse zur gebieterischen Notwendigkeit.

Die Altleder-Verwertungsstelle, Geisbergstr. 41, hat die Aufgabe, die Verwertung von Altleder, wie sie bisher durch die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft geschah, fortzuführen und weiter auszubauen. Es wird beabsichtigt, gegebenenfalls in den größeren Bundesstaaten Zweigniederlassungen zu errichten.

Das Reichsverwertungsamt hat der A. V. S. alles freiwerdende Altleder und auch anderweitig nicht verwendbare neue Ausrüstungsstücke aus Heeresbeständen übertragen. Die gewonnenen Materialien sollen in erster Linie der Schuhversorgung dienen; weiter sind die Anfälle auch zur Versorgung des Sattlergewerbes, der Lederwarenindustrie und der anderen Bedarfskreise, die Altleder verarbeiten, bestimmt. Ein aus diesen Kreisen zusammengesetzter Beirat überwacht die gerechte und wirtschaftliche Verwertung der Anfälle.

Die A. V. S. verfolgt die gemeinnützige Aufgabe, die Altlederanfälle volkswirtschaftlich zu verwerten und namentlich den Arbeitern und der minderbemittelten Bevölkerung billiges und haltbares Schuhwerk zu liefern und der Not an Flickleder zu steuern.

Zu diesem Behufe muß die Beschlagnahme von getragenem Schuhwerk, Altleder und gebrauchten Gegenständen aus Leder aufrechterhalten bleiben. Vor privaten Ankäufen wird dringend gewarnt, da im Interesse des Allgemeinwohls Uebertretungen strenge verfolgt werden müssen.

Begrüßungsfeier für die Kriegsteilnehmer der Siemens-Werke.

Uns wird berichtet:

In der Flugzeughalle der Siemenswerke fand am Donnerstag vormittag eine von zirka 4000 aus dem Felde zurückgekehrten Arbeitern und Angestellten besuchte Begrüßungsfeier statt. Musikvorträge leiteten die Feier ein. Dann folgten Ansprachen der Direktoren. Die Feier sollte nach den Bekundungen der Direktion verhindern, daß die Kriegsteilnehmer sang- und klanglos an die Arbeit zurückkehren, ohne daß ihnen ein Wort der Begrüßung und Bewillkommnung entgegengebracht worden sei. Leider wurde die Feier durch die Unfähigkeit eines der Direktoren, sich in die Gefühlswelt der Arbeiter zu versetzen, — gestört. Mißfallens- und Protestrufe unterbrachen ihn und belehrten ihn, daß er sich nicht in einer Alldeutschenversammlung befand. Auch die Taktlosigkeit, die Feier mit einem an den Haaren herbeigezogenen Tusch und dem Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" zu schließen, veranlaßte starke Mißstimmung, die in drastischen Gegenrufen sich Luft machte. Allgemein wurde, in anbetracht der Vorbereitungen, die der Feier vorausgingen und der Aufwendungen für die geschmackvolle Dekoration der Festhalle die Frage aufgeworfen, ob nicht durch die Hinzuziehung von berufenen Vertretern aus den Angestellten- und Arbeiterkreisen die Feier zu einer würdigeren und ein eindrucksvolleren zu gestalten gewesen wäre. Es scheint aber, daß gewisse Kreise noch immer nicht genügend Sachlichkeit aufbringen können, um nicht nur mit Worten, sondern in der Tat mit den Arbeitnehmern Hand in Hand zu arbeiten. Allgemein wurde bedauert, daß das Bestreben, im vorgenannten Sinne zu verfahren, verpaßt worden ist.

Lankwitz ohne Gemeindeoberhaupt.

Der vom Arbeiterrat an der Ausübung seines Amtes behinderte Bürgermeister Dr. Behendorff hat dem Gemeindevorstand sein Amt zur Verfügung gestellt, um der neuen Gemeindevertretung die anderweitige Besetzung des Postens zu ermöglichen. Zugleich hat der bisherige stellvertretende Gemeindevorsteher Schöffe Generalkonsul Pein sein Amt niedergelegt; auch ihm sind in der letzten Zeit von dem Arbeiterrat erhebliche Schwierigkeiten bei der Ausübung seines Amtes gemacht worden. Der Landrat des Kreises Teltow hat nun mit Zustimmung des Kreisausschusses den schon seit einer Reihe von Jahren in der Lankwitzer Gemeindeverwaltung tätigen Rechtsanwalt Siepers zum kommissarischen Gemeindevorsteher ernannt.

Verantwortlich für Politik Artur Zickler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln, für Anzeigen Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Sozialdemokratischer Verein
31. Abteilung.
Heute Freitag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, in der Schulaula Schönfließer Straße 7:

Wähler-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Unsere Stadtverordnetenwahlen. Ref.: Dr. Kollwitz. 2. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Abteilungsleitung.

Kameraden der Marine!
Die Polengefahr zwingt uns, auch Euch zu den Waffen

zu rufen. Im Osten hat sich eine

Freiw. Marine-Division

gebildet, welche aber noch zu schwach ist, um den Angriffen der Polen zu trotzen. 1160D

200 Mark haben die Polen für jeden Matrosen, den sie fangen, ausgesetzt. — Darum eilt Eueren Kameraden zu Hilfe, mit denen ihr über vier Jahre gegen eine Welt von Feinden gekämpft habt.

Rettet unsere Ostmark!

Meldet Euch für den Grenzschutz Ost zur freiw. Marine-Division Ost-Bromberg.

Auskunftstelle: Berlin, Friedrichstr. 112 II.

Aufruf!
Nach ruhmvollem Kampfe auf ostpreußischem Boden, in Rußlands weiten Gefilden, auf Italiens eisigen Bergen und Frankreichs granatendurchpflügter Erde, sind die Yorck'schen Jäger in die Heimat zurückgekehrt. 1167D

Neue Gefahren türmen sich jetzt im Osten unseres schwergeprüften Vaterlandes auf und drohen uns zu erdrücken.

Heut ergeht daher der Ruf

zu den Waffen

an alle vaterlandsliebenden Männer.

Zum ehrenvollen Andenken an den eisernen Yorck, dessen Namen das Bataillon mit Stolz trägt, wird das Jäger-Bataillon 1 ein

Yorck'sches Freikorps

errichten. Es gilt, eine neue Truppe zu schaffen, beseelt von altem Yorck'schem Jägergeist, würdig der Helden von Ortau-Lehna, der Tombu-Stürmer und der Cambrai-Kämpfer.

Meldungen schriftlich oder persönlich beim **Jäger-Bataillon 1, Ortelsburg i. Westpr.** Militärpapiere (Entlassungsschein) sind beizulegen bezw. mitzubringen.

Einstellung nach den bekannten Bedingungen.

Jäger-Bataillon Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1
gez. Gercke, Hauptmann und Bataillonsführer.

Bemerkung: Die s. Z. in der „Deutschen Tagesztg." erschienene Notiz über Bildung eines Yorck'schen Korps ist vom Bataillon 1 nicht ausgegangen. Eine Werbestelle für diese Formation befindet sich beim Bat. nicht

GESCHLECHTSKRANKHEITEN
von Univ.-Prof. Dr. Notthafft — Preis geb. 3 Mark
Das ausführlichste und sachlichste Buch über alle einschlägigen Fragen
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von
MAX HESSES VERLAG, BERLIN W 15, Luxemburger Str. 38

Geschäfts-Bücher Büro-Artikel — Journale 6—16 Rubriken
Gebr. Scherk, Köpenicker Straße 108.
Amt Moritzpl. Nr. 3481, 3482, 3483.

Ungediente Leute
auch ältere Schüler, werden sofort im Sturm-Lehr-Bataillon der

Garde-Kavallerie-Schützen-Division

zur Ausbildung eingestellt.

Bedingungen: 30 Mark monatliche Löhnung, M. 5,— Tageszulage, Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung, Familienunterstützung.

Schriftliche oder mündliche Meldungen an die

Freiwilligen-Zentrale, Berlin, Nürnberger Straße 70.

Die
Garde-Kavallerie-Schützen-Division
Technische Abteilung 62/14*

stellt noch

Ingenieure, Techniker, Werkmeister usw.

als **Freiwillige** ein.

Mobile Löhnung, 5,— Mk. tägliche Zulage bei freier Verpflegung und Unterkunft. **Meldungen** bei der Werbestelle **Nürnberger Str. 70** (Künstler-Theater). Auswärtige erhalten Fahrschein. Militärpapiere mitbringen

Papiermützen

für Karneval u. Bockbier, viele Sorten, Dtzd. 1, bis 6 M. Lampions, Fächer, Nasen, Konfetti, Papierschlang., Knallbonbons. Größte Auswahl in Scherzartikeln. Preisliste gratis. A. Maas & Co., Berlin 35, Markgrafenstr. 51, a. d. Lindenstr. Osten.

Spezial-Arzt Dr. Scotti.
f. Haut-, Harn- u. Geschlechtsleiden, speziell veraltete, hartnäckige Ausflüsse, Mannesschwäche. Geg. Syphilis erpr. Heilmethode verb. m. Salvarsankuren. Blutuntersuch. im ersten u. ältest. Kur-Institut „Löser". Nur Rosenthaler Str. 49—70, Rosenthaler Platz, Ecke Linienstr. Behandlungsz. 9-1, 4-9. Sonnt. 9-1. Separates Damenzimmer.

Gelegenheitskauf zirka 1000 Stück
Piassava-Ersatz-Besen
in der Provinz an 25 000 Stück zu a 3,50 verkauft, sind umständehalber für 1,50 M. sofort abzugeben. Offert. unter R. 9 Hauptexpedition „Vorwärts".

Mietshaus am Bahnhof Hermannstraße
mit großem Garten, billige Mieten, erbteilungshalber zu verkaufen. Anzahlung 20000 M. Adressen unter H. C. 120 „Vorw." Filiale Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. 101a*

Grammophonplatten u. Phonographenwalzen,
auch Bruch, kaufe höchstzahlend. Laffe abholen. Vogt, Neukölln, Lenaustr. 26. *

Carbid
liefert blechtrommelweise pro 100 kg 195,— M. Körnung 10/30 und 30/50. Angebote unter S. 9 Hauptexped. „Vorwärts".

Soeben erschien:
Handbuch wirtschaftlicher Verbände und Vereine des Deutschen Reiches.
Enthaltend eine Zusammenstellung fast aller deutschen wirtschaftlichen Verbände und Vereine mit genauen Angaben über Vorstand, Geschäftsstelle und Geschäftsführung, Mitgliederstand, Zweck, Ortsgruppen, Untervereine, Entwicklungsgeschichte usw.

Jahrgang 1919

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage des vom „Hansabunde" herausgegeb. „Handbuchs wirtschaftlicher Verbände u. Vereine des Deutschen Reiches 1918".

Umfang ca. 1200 Seiten. Preis gbd. 33,— M.

Dieses Handbuch, das sämtliche Branchen bearbeitet, ist die einzige neuzeitliche Zusammenstellung fast aller deutschen wirtschaftlichen Organisationen u. bietet ein außerordtl. wertv. Adressenmaterial.

Unentbehrlich für Bibliotheken, Behörden, Handel-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern, Wirtschaftliche Verbände, Vereine und sonstige Organisationen, alle größeren Betriebe von Handel u. Industrie, Politiker, Volkswirtschaftler usw.

Industrieverlag Spaeth & Linde,
Berlin C. 2. Königstraße 32. 1165D

Freiwillige
für das
Feldartillerie-Regiment Nr. 83.
Ehemalige Angehörige des Regiments und auch gediente Feldartilleristen aller Jahrgänge anderer Regimenter, die bereit sind, die Heimat zu schützen und Ruhe und Ordnung zu halten, wollen sich zwecks Bildung einer freiwilligen Batterie beim unterzeichneten Kommando melden. 1137D*

Die Freiwilligen erhalten Verpflegung, Quartier, Bekleidung, Löhnung mindestens 30 M., außerdem 5 M. Zulage pro Tag.

Verpflichtung auf strenge Disziplin, ehrliches Verhalten gegen die Landeseinwohner und die Kameraden. Achtung des privaten und militärischen Eigentums.

Freiwillige vor!

3. Rheinisches Feldartillerie-Regiment Nr. 83
z. Z. Lohne bei Vechta (Oldenburg).
Christiani, Major.

Fahrscheine sind beim Regiment oder nächstem Bezirkskommando anzufordern.

Ostmark in höchster Gefahr!
Grenzabschnitt Bromberg
bittet alle Freiwilligen sich sofort Berlin N, Friedrichstraße 112a II, zu melden. 1129R*

Bekannte Bedingungen.

Röbel i. Mecklbg.
Für sofort u. Ostern stelle einige
Musikschüler
bei gewissenhafter Ausbildung, günstigen Bedingungen und guter Verpflegung ein. Stärke der Kapelle 1914 42 Mann. Bitte Prospekt verlangen.
Ernst Köhn, städt. Musikdirektor.

Zum Wiederverkauf an jedermann geeignete Artikel!
Hunderte von Bezugsquellen leichtverkäuflicher Massen-Artikel jeder Art finden Sie in dem großen Fachblatt:
Das Versand-Haus in Pößneck-A.
Nummer gratis. 196/3

Aktenmappe 1309b
schwarzes Leder, enthaltend Schriftstücke, im Eisenbahnabteil Stettiner Bahnhof verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben an der Kasse der Baer Sohn, Chausseestr. 20.

Vorzüglichen getrockneten
Weißkohl
(1 Pfd. Trockenkohl entspricht 14—16 Pfund Frischkohl), 10 Pfd. Hektoliter M. 17,50 postfrei. Bahnkisten m. netto 100 Pfd. pro Pfund M. 1,65 ab Fabrik unter Nachn. geliefert 28/9
Hans Förster,
Neumünster, Förderstr. 28.

Gute Kapitalanlage.
Direkt a. Stadtpark Schöneberg haben wir ein neueres, mit allem Komfort ausgestattetes Eckhaus, 5 Läden und Wohnungen von 4—6 Zimmern enth., z. b. billig. Preise v. 450 000 M. b. gut. Ueberschuß zu verkaufen.
Isr. Schmidt Söhne, Leipziger Straße 112, Ecke Mauerstraße. 144R

Eckgrundstück Kantstr.
Nahe Bahnhof Charlottenburg haben wir ein groß. schönes Eckhaus mit 2- bis 6-Zimmerwohnungen, 1 gr. Eckladen u. 3 Läden, geregelte Hypotheken, b. bill. Mieten für den Preis von 385 000 M. zu verkaufen.
Isr. Schmidt Söhne, Leipziger Straße 112, Ecke Mauerstraße. 144R
Zentrum 12600—3.

Zigarren, Zigaretten, Tabak kauft ständig Sander, Neue Königstr. 35.

Vollständig geheilt
wurde ich, obwohl selbst ärztl. Hilfe vergebens war, durch ihr Spezialmittel von meiner
Flechte.
Jedem, der daran leidet, empf. ich dring. ihr Mittel. Rathaum, R.O. .... Reichels Flechtenmittel über 25 Jahre glänzend bewährt und garantiert unschädlich 3,50 M. Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichels Saitarin-Blutreinigungspulver, Schachtel 2 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4. *

Echten Kautabak
Rollen — Stangen
Rauchtabak
rein, in Paketen, an Wiederverkäufer abzugeben. Vertr.: Naroska, Jasmunder Str. 9, Vort. II, IV.

Polsterdenstr. 79, Zigarrengeschäft.

Zigarren,
per 1/10 40 — 45 — 140 Mk. Postpaket sortiert. Nachnahme. Gar. r. Rauchtabak, 13 u. 19 M. Ernst Wandelt, Schöneberg, Kolonnenstr. 34, II. 9—1, 4—6.

Platin in jeder Form Gramm 10 Mark
Zahngebisse pro Zahn bis 4 M. Platingebisse bis 200 M. kauft Frau Linke, Blücherstr. 46.

Verkäufe

Pelzgarnituren! zu herabgesetzten spottbilligen Preisen! Skunkskragen, Alaskafüchse, Blaufüchse, Rotfüchse, Silberfüchse, Zobelfüchse, Zilisgarnituren, Massenauswahl moderner erstklassig verarbeiteter Pelzkragen und Muffen aller Art! Schmucksachen, Silbertaschen. Sonntag geöffnet! Leipziger Str. 7. *

Eriterhandwagen, Handwagen jeder Art, Holzräder. Schmiede, Landsbergerstr. 19.

Verkaufe sehr billig fast neue Teppiche, Bettvorleger, Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Portieren, Diwandecken, Tischdecken, Federbetten, Steppdecken, Tülldettdecken, Fried., Prinzenstraße 84 II (Moritzplatz). *

Pfandleihaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl Pelzsachen! Skunkskragen, Skunkmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Passende Festgeschenke! 1018*

Priemversand, echter 10 Rollen 12.—, Ersatz 20 Pack 12.—. Postkarte Böhnert, Gartenstraße 62. 42/17

Herrenanzüge, gut erhalten, 90.—. Kneiding, Brüsseler Straße 44. †86

Blauer Einsegnungsanzug zu verkaufen. Böhmer, Müllerstraße 162a vorn II. [†

Fast neuer Winterpaletot preiswert zu verkaufen. Fritz Spieler, Vorbellianceestraße 95, Seitenflügel III. 1290b

Pelz-Räumungsverkauf wegen Verkleinerung meines sehr reichhaltigen Pelzlagers aller Arten in Kragen, Pelerinen, Muffen, sowie Pelzkragen für Herren und Knaben mit großer Rabattermäßigung, teilweise von 25 bis 50 Prozent unter bisherigen schon billigen Preisen. Ferner nur einmalige Gelegenheitskäufe in sämtlichen Gold- und Silberwaren, als Brillantringe, Uhren, Silbertaschen usw. Wagnerleihaus Potsdamerstraße 43. 117R

Leihhaus Rosenthalerstr. Sinlenstraße 205/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Armbanduhren. 1119*

Dunglarren und andere Transportarrs liefert billigst ab Lager Wagner, Cöpenicker Straße 71. 121R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe.

Möbelkredit. Bequeme An- und Abzahlung. Einzelne Möbelstücke sowie vollständige Wohnungseinrichtungen. Kriegsbeschädigte und Vorzeiger unserer Annonce erhalten Rabatt. Gustav Ebrisch, Stralauerplatz 1/2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof. 137R*

Schlafzimmer, große weiße Anrichteküche, Hutbodenschrank, Spiegelvertikos, Trumeau, Plüschsambasofa, tisch, Büfett, Verbindungstisch, Buffett, Verbindungstisch preiswert Zorndorferstraße 1, Diese. 28/13

Reizende Wohnungs-Einrichtung, Küchenmöbel verkauft billig, direkt Tischlerei, Lehnert, Große Hamburgerstraße 4. 1288b

Schlafzimmer in reicher Auswahl, einfacher und elegantester Ausführung verkauft direkt an Private zu Engrospreisen. Schlafzimmer-Spezial-Fabrik, Burgstr. 27, „Bitterbaus Börse". 176/2*

Metallbetten, Polsterauflagen verkauft Zingler, Neukölln, Hobrechtstraße 15 III, Besichtigung nach 5 Uhr. [*

Ersparnisse beim Möbelkauf, entzückende farbige Küchen 364, 375, 598, Stubeneinrichtung mit Sofa 621,—, Bettstellen 68, 75, 150. Möbelschatz, Brunnenstraße 160, Eingang Ankiamerstr. 109/6*

Unübertroffen! Preiswert, unerreicht groß ist meine Auswahl in prima gearbeiteten Speise-, Herren-, Schlafzimmern, Küchen, Polstermöbeln, Flurgarderoben, Standuhren. Riesig günstige Kaufgelegenheit. „Berliner Möbelhaus" M. Hirschowitz, nur Stöbnerstr. 25, Stellingerstr. 25, Hochbahn Nottbuserstr. Ich unterhalte keine Filialen. R*

Reizende Schlafzimmer, Speisezimmer mit Mindleberfaso, Küche, Anklaideschrank, Verschiebesessel einzeln, Umbaufaso, Chaiselonnus, Bettstelle, eichenes Büfett, Schreibtisch, Waschtoilette, Trumeau, Teppiche, Federbetten verkauft Tein, Köpenickerstraße 154, 4. Etage. Verkauf an Privatkunde, Händler verbeten.

Spiralbohrer! Jeden Posten kauft laufend Albrecht, Berlin-Schöneberg Nr. 475. Geschäftszeit auch Sonntags ganzen Tag. Fernsprecher-Reinickendorf 82. 58R*

Möbel. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Bettstellen, preiswert. Harnack, Tischlermeister, Annenstr. 51. 127R*

Reizende Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel, Küchen preiswert Lombardhaus, Alte Schönhauserstraße 20. 103R*

Bettstellen, Kleiderspinden, Vertikos 75, Schreibsessel, Klavierstessel 50, Trumeaus, Spiegel, Waschtoiletten 45, Sofas, Polstersessel 50, Kommoden, Tische 40, Stühle 10, Sofa mit Sessel 365, Servietische, Schreibtische billigst Lombardhaus, Alte Schönhauserstraße 20. †103R*

Metallbetten 75, Chaiselongues 70, Kleiderschränke, Anklideschränke, Weiche, Auguststraße 32a, Quergebäude parterre. 128R*

Fahrräder

Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen räumungshalber billigst. Fahrradlager, Weberstraße 42. *

Musikinstrumente

Gebrauchte Pianos in eigener Reparatur-Werkstatt, wie neu hergestellt. Große Auswahl. Volle Garantie. Klavierstimmer Adam, Mingstraße 16. 148R*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 43R*

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequemste Ratenzahlung. Mietskaviere, preiswert. Sachter, Oranienburgerstr. 42. 149R*

Schwachtenpianos, Duysen, Kaps, Wettermeyer, spottbillige, gebrauchte, günstige Gelegenheiten. Klaviermacher Pitters, Bülowstraße 99. [b

Pianinos und Flügel, billige Gelegenheiten, darunter Blüthnerpianos, Duysenpianos, Bieseptanos, Duandpianos, Dechsteinflügel, Duysenflügel, Steinwegflügel Krüger, Neue Königstraße 81, Alexanderplatz. 28/5

Kaufgesuche

Spiralbohrer in allen Ausführungen kauft laufend jeden Posten. Drenikow, Paulstraße Nr. 20. Moabit 9273. 138R*

Schmucksachen, Brillanten, Perlen, Edelsteine, Platin 1,00, Zahngebisse kauft Juwelier Fuß, Gerdelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. (Zentrum 11035.) 43R*

Platinabfälle! Zahngebisse, Goldabfälle, Silberabfälle, Quecksilber, Glühstrumpfasche, Militärtressen, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, Zinn, Aluminium, Zink, Blei höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbüro, Schmelzerei Weberstraße 31, Alexander 4243. *

Messing, Kupfer, Zink, Blei, Aluminium, Zelluloid, Quecksilber kauft Midbus, Waldstraße 3, Ecke Turmstraße. 27R*

Platin-Abfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gefäße usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Brok, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 5476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114R*

Kupfer, Messing, Zink, Blei, Stanniol, Quecksilber, Zelluloid, sowie alle Metallabfälle kauft Peters, Prenzlauerstraße 24. Reinickendorferstraße 12. Prinzenstr. 28. Tel.: Königstadt 8885. Händler und Fabrikanten Extrapreise. 27R*

Zelluloidabfälle, Schallplatten, Hochwalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114R*

Elektrische Leitungsdrähte, Eisen-Kabel kauft Schumann, Andreasstraße 78, vorn II, am Schlesischen Bahnhof. 1/2*

Kupferdrähte, Elektromotor und andere elektrische Materialien kauft stets Elektrische Baugesellschaft Albrechtstr. 12.

Zeinbärstreu, Stanniol, Lacke, Bleiweiß, Schellack usw. kaufen jeden Posten Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Mollendorf 2379. 100R*

Briefmarken, auch Sammlungen, kauft Keßler, Pankstraße 52. 187R*

Kriegsanleihe kauft zu höchstzahlend. 2—7, auch Sonntags. Klatt, Gerichtstraße 32. 1279b

Briefmarken-Vergleich, gut erhalten, photographischer Apparat, nur erstklassiges Objektiv, kauft Baumann, Kimmerstraße 44, Zentrum 9696, Steinplatz 10 798. 42/16

Gut erhaltene Lederaktentasche kauft Immanuelkirchstraße 35 vorn IV, Schroeder.

Harmonium aus Privathand zu kaufen gesucht. Claire Grosser, Winterfeldtstraße 33. (Preisangabe, Beschreibung erbeten.) 192/9

Gardinenwagen, gut erhalten, kauft Lissauer, Potsdamerstraße 4. 1295b

Holzträsmaschine, Holzdrehbank kauft Sevler, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz 3. [b

Elektrisches Leitungsmaterial, Kabel, Litzen, Motore kauft Elektrotechnik Grünerweg 99. 25/6*

Stoffabfälle, Stoffe, Futter, Segeltuchreste, Mützenstoffe, Garne höchstzahlend. Stecher, Fehrbellinerstraße 57, Nord 103 57. 1256b

Altmessing, Altkupfer kauft zu gutem Preis Sucrofiltérfabrik, Hagelbergerstraße 52, Telephon Lützow 9676. 44R*

Aufgepaßt! Brauche dringend für Eigenbedarf Obergarn 1000 Meterrollen schwarz, weiß, Futterseichen. Zahle hohe Preise. Gewürz, Admiralstraße 80, Moritzplatz 119 08. 20/11

Garn, allerhand Futter, Bindfaden zu Höchstpreisen kauft Schickler, Georgenkirchplatz 11 am Alexanderplatz. 82/7*

Elektro-Drähte und Litzen kauft höchstzahlend Otto, Brandenburgstraße 28 I. 27/8

Alte Bücher kauft Krüger, Bülowstraße 73. 58R*

Fühnapparat kauft Klingsberg, Marburgerstraße 8. 964*

Sektkorke, Weinkorke, Flaschenkapseln, kauft zu hohen Preisen jedes Quantum Rechenstein, Charlottenburg, Windscheidstraße 5. 58R*

Phonographenwalzen, Grammophonplatten, alte, auch Abfälle davon, kauft jedes Quantum zu hohen Preisen Rechenstein, Charlottenburg, Windscheidstraße 5. 58R*

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft Brandt, Charlottenburg, Dernburgstraße 29, Seitenflügel 1. †123*

Unterricht

Kaufmännische Privatschule von Georg Grunow, Vorbellianceestraße 106. Ausbildung in Schönschreiben, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Rechnen, Schriftwechsel, Wechselkunde, Richtigschreiben. Anmeldungen jederzeit. 44R

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienta, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Gefunden und verloren

500 Mark Belohnung für Herbeischaffung des am 11. 2. gestohlenen Rollwagens mit Fuchsstute und braunem Wallach. Otto Pohl, Boxhagener Chaussee 26. 1288b

Handtasche, dunkelgrün, G-Bahn oder Ecke Invalidenstraße—Chausseestraße Dienstag nachmittag verloren. Finder wird um Rückgabe von Schlüsseln und Notizen gebeten. Blusengeschäft Pariserstraße 27. †123

Verschiedenes

Landrichter außerdienstlich kostenlose Naterteilung, erfolgreiche Prozeßführung bei allen Gerichten, Ehesachen, Strafsachen, Unterhaltsklagen, Eingaben, Ermittelungen, Beobachtungen, Lothringerstraße 47, Rosenthaler Tor, Müllerstraße 176, Weddingplatz. †63

Kostenfreie Naterteilung, allerbilligste Prozeßführung, Ehescheidungs-, Alimenten-, Pfändungs-, Strafsachen, Unterstützungs-, Rentengesuche, Verpachtungen, Beweismaterial, von Haenßler, Boxhagenerstraße 11 (Stettiner Bahnhof). *

Rechtsberatung kostenlos! Spezialist: Ehesachen, Strafsachen! Prozeßführung vor allen Gerichten! Gesuche! Rechtshilfestelle Neukölln, Berliner Straße 102. (Hermannplatz.) Auch Sonntags! 127R*

Dauerwäsche reinigt, verkleinert und repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 78R*

Kassakünstler für Geschäfte aller Branchen weist sofort nach Agentur-Müller, Jägerstraße 63. Zentrum 11004. Keinerlei Vorausbezahlungen. *

Gesangverein, kleiner, sucht Mitglieder, eventuell Verschmelzung mit kleinem Verein erwünscht. Süden oder Südwesten. Nächste Zusammenkunft 26. Februar Campshausenstraße 18, Restaurant.

Fußpflege, Massage, Schwester Rubat, Anhalterstraße 16, Gartenhaus (Wittenbergplatz). 1235*

Maßkorsetts fertigt an bei Stoffzugabe Frau Margarete Richter, Fehrbellinerstr. 5. *

Klavierstimmen sowie sämtliche Reparaturen, fachmännisch, billigst Jakisch, Alexanderbrinenstraße 137. Moritzplatz 2154. 1148b*

Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge verleiht Reparatur- und Wendeanstalt Weiß, Blücherstraße 67. *

Fröbelschule von Frau Clara Krohmann, Privat-Haushaltungs-Nachschule, Töchterpensionat, Berlin, Bülowstraße 82. Kurse für Haus und Beruf, Stützen, Kinderfräulein erster und zweiter Klasse, Junsern, Stubenmädchen. Freiprospekt. Eigenes Haus, Garten. 100R*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Angestellte großer Betriebe, auch Damen, finden dauernden Nebenverdienst durch Schuhcreme. Jahn, Wallnertheaterstraße 17 I. †164

Händler und Hausierer für gangbare Artikel gesucht. Fritz Spieker, Vorbellianceestraße 95, Seitenflügel III.

25.— täglich Geld, Reinickendorf-Ost, Papierstraße 11. 1288b

Portier, der gut zu Fuß ist, für Fabrik nahe Moritzplatz sofort gesucht. Kriegsbeschädigte erhalten den Vorzug. Angebote M. 9 Hauptexpedition Vorwärts. 1293R

Steinschleifer stellen sofort ein Hollerbaum u. Schmidt, Berlin N. 65, Reinickendorferstraße 26. †64

Lehrling für meinen Speditionsbetrieb Zeughofstraße per 1. 4. gesucht. Max Lissauer, Potsdamerstraße 4. [b

Zeitungsboten für Teut „Kottbuser Damm" verlangt Vorwärts Neukölln, Reckestraße 2.

Schneidergesellen, Steppnäherin, Zuarbeiterin verlangt J. Busse, Schöneberg, Gustav-Müllerplatz 1. †22

Bogenfängerinnen für Steindruckmaschinen stellen sofort ein Hollerbaum u. Schmidt, Berlin N. 65, Reinickendorferstraße 26. †64

Blumenbinderinnen für Berlin und außerhalb verlangt durch Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, kaufmännische Abteilung, Rückerstraße 9, 8—5 Meldung nur mit Papieren. 108/7

Oberhemden-Näherinnen, Handknopfloch-Näherinnen, Zuschneiderinnen, perfekt auf feinste Maßwäsche sofort. Hosenfuß, Veteranenstraße 11.